

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 107 (1956)
Heft: 1

Nachruf: Nekrologe = Nos morts
Autor: Keller, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausgesprochen sonnige Monate waren in der Westschweiz, im Engadin und Tessin der Oktober und der November, im Bereich des Alpennordhangs der März. Relativ arm an Sonnenschein waren auf der Alpennordseite der Januar, Februar, April, Juli und August, auf der Südseite der Februar und der Juni.

Die prozentualen Jahressummen der *Niederschläge*, bezogen auf die langjährigen Mittelwerte der Jahre 1864 bis 1940, verteilen sich wie folgt: Beträge von 130 bis 150 % im Einzugsgebiet des Vorderrheins zwischen Surrhein und Reichenau, im Einzugsgebiet der Landquart und des Landwassers sowie im Unterengadin. Auf vielen Stationen dieses Gebiets sind bisher höchstens dreimal, in Davos noch nie höhere Jahressummen gemessen worden. Größere Beträge als 120 % haben auch das Oberengadin, der Kanton Glarus, der größte Teil des Berner Oberlandes sowie einige Stationen des Mittellandes und der Westschweiz aufzuweisen. Beträge von 100 bis 110 % sind im größten Teil des Juras, im Gebiet der Kantone Zürich und Thurgau, ferner im Oberwallis, im Kanton Tessin, im Misox und Bergell zu verzeichnen. Ein nennenswertes Defizit ist nicht vorgekommen.

Ausgesprochen niederschlagsreiche Monate waren auf der Alpensüdseite der Dezember, in Graubünden der Januar, in der übrigen Schweiz der August und namentlich im Wallis und Berner Oberland der September. Als relativ trocken können gelten auf der Alpennordseite der März, im Wallis der Mai und auf der Alpensüdseite der Oktober.

NEKROLOGE · NOS MORTS

Prof. Dr. Arthur Meyer

In der Nacht vom 3./4. Dezember 1955 verschied im Alter von erst 47 Jahren an einem Herzschlag in State College (Pennsylvania College, USA), wo er an der forstlichen Fakultät als Professor für Forsteinrichtung wirkte, Dr. Arthur Meyer.

Die Trauerbotschaft vom Tode des lieben schweizerischen Forstkollegen in der Fremde ist für seine Freunde und Bekannten in der Heimat ein harter Schlag.

Arthur Meyer wurde im Juni 1908 in Interlaken geboren. Nach dem Besuch der Elementar- und Sekundarschulen trat er ins Realgymnasium Burgdorf über und bestand dort 1926 die Matura. Aus innerer Berufung entschloß er sich, Forstwissenschaft zu studieren. Im Herbst 1930 schloß er sein Studium an der Forstabteilung der ETH mit dem Schlußdiplom ab und absolvierte in Couvet (Forstinspektor Favre) und Altdorf (Kantonsoberförster Dr. Oechlin) die 18monatige Praxis. Ende 1932 erhielt er den Wählbarkeitsausweis für die Praxis. Doch noch vor der Absolvierung des Staatsexamens begann der junge Forstmann eine einjährige Studie im bodenkundlichen Institut der ETH unter der Leitung seines verehrten und hochbegabten Lehrers, Prof. Dr. Wiegner.

Im Frühjahr 1933 wurde Arthur Meyer zum Assistenten der forstwissenschaftlichen Abteilung (Lehrstuhl für Forsteinrichtung und Forstbenutzung) gewählt. Unter der Leitung seines sehr geschätzten Lehrers, Prof. Dr. Knuchel, entstand seine Promotionsarbeit «Die rechnerischen Grundlagen der Kontrollmethode» (Genauigkeit der stehenden Vorrats- und Zuwachskontrolle). Der Verstorbene doktorierte im August 1934 und hoffte, anschließend als Mitarbeiter der Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen gewählt zu werden. Dieser Wunsch ging ihm leider nicht in Erfüllung. Daher entschloß er sich noch im Jahre 1934, die sich ihm bietende Gelegenheit, während eines Jahres auf dem «Forstdepartement» in Washington zu arbeiten, auszunützen. Er blieb aber nicht nur ein Jahr der Heimat fern, sondern fand in der neuen Welt seine Lebensaufgabe. Schon 1935, also in seinem 28. Lebensjahr, wurde Arthur



Meyer nach Mexiko berufen. Er wurde zum Professor der Hochschule ernannt mit dem Auftrag, eine forstliche Fakultät nach schweizerischem Muster zu schaffen. Während zweier Jahre arbeitete er an dieser schönen, wegen der damals in Mexiko herrschenden politischen Schwierigkeiten besonders schweren Aufgabe. Studienhalber unternahm er verschiedene Reisen in die Südstaaten der USA; und damit läßt sich wohl seine Berufung im Jahre 1937 zum außerordentlichen Professor für Forsteinrichtung an die Universität in State College erklären. Nach wenigen Jahren wurde er zum ordentlichen Professor der Hochschule gewählt, der er bis zu seinem frühen Tode die Treue bewahrte.

Arthur Meyer war ein weit über den Durchschnitt begabter Mensch. Seine natürliche Intelligenz und seine leichte Auffassungsgabe fielen seinen Studienkameraden besonders auf. Dabei sprühte der liebe Kamerad vor Temperament. Seine Fröhlichkeit, sein frohes, offenes, immer hilfsbereites Gemüt waren Gaben, die in dieser Fülle nur selten einem Menschen beschieden sind. Für Arthur Meyer bestanden, wie uns schien, überhaupt keine Schwierigkeiten, weder innerer noch äußerer Natur. Für ihn war das Leben zur Studienzeit ein Spiel, ein Spiel aller-

dings, das er wohl meisterhaft beherrschte, aber trotzdem nicht leicht nahm. Denn er kannte seine Gaben und wußte sie richtig und im guten Sinn einzusetzen. Sein Wille zur überdurchschnittlichen Leistung war die maßvolle Triebfeder seines beruflichen Handelns.

Arthur Meyer traf aus innerster Überzeugung seine Berufswahl. Er liebte den Wald; doch seine Begabung lag in der Forschung. Kritisch gegen sich selbst, kritisch gegenüber allem, was nicht mathematisch bewiesen werden konnte, und gegenüber jedem menschlichen Tun, das er nicht aus eigener Erkenntnis für richtig fand; das sind Eigenschaften, die den Verstorbenen nebst seiner Intelligenz zum geborenen Forscher machten.

Meyers Publikationen sind von hohem wissenschaftlichem Wert. Bereits seine Dissertation über «Die rechnerischen Grundlagen der Kontrollmethode» zeugte von seiner ausgeprägten Fähigkeit, Probleme klar zu erkennen, gründlich und folgerichtig zu erforschen. Im Jahre 1953 veröffentlichte er zusammen mit seinen Mitarbeitern das Buch «Waldmeßkunde» (Forest Mensuration). Dieses Werk fand in der ganzen, vor allem aber in der Englisch sprechenden Welt sehr große Beachtung. In der Forstabteilung der FAO (Organisation der Vereinigten Nationen für Ernährung und Landwirtschaft) wird auf dem Gebiet der Forsteinrichtung häufig schriftlich und mündlich auf den hervorragenden Wissenschaftler Meyer verwiesen. Von der Universität in State College erhielt er den Auftrag, eine Arbeit über «Statistische Methoden mit Anwendung in der Forstwirtschaft» herauszugeben. Leider war ihm nicht mehr vergönnt, dieses Werk zu vollenden.

Arthur Meyer blieb seiner Heimat eng verbunden. Nicht nur pflegte er mit seinen Angehörigen in der Schweiz einen regen Kontakt, sondern er bewahrte mit manchem seiner schweizerischen Kollegen die vor Jahren begründete Freundschaft. Und schließlich wurden seine gelegentlich in der «Zeitschrift für Forstwesen» veröffentlichten Artikel immer sehr gerne gelesen. Es betrifft dies vor allem seine Aufsätze über «Forstliche Gesetzgebung in den USA» (1938); «Berechnung und Auswertung des Stärkezuwachses» (1949); «Vorratzzunahme und Nutzung im ungleichaltrigen Wald» (1951); «Erhaltung und Bewirtschaftung der Wälder in den USA» (1951).

Lieber Freund, du ruhst nun ferne der Heimat. Für deine Angehörigen, Freunde und Bekannten bist du viel zu früh von uns gegangen. Wir werden dich als lieben und frohen Kameraden nicht vergessen. Deine hervorragende Leistung auf forstwissenschaftlichem Gebiet schaffte dir unvergänglichen Ruhm in der Fachwelt weiter Teile unserer Erde.

Den Angehörigen sprechen wir unser tief empfundenes Beileid für den schmerzlichen Verlust, den sie durch den Hinschied von Arthur Meyer erleiden müssen, aus.

J. Keller

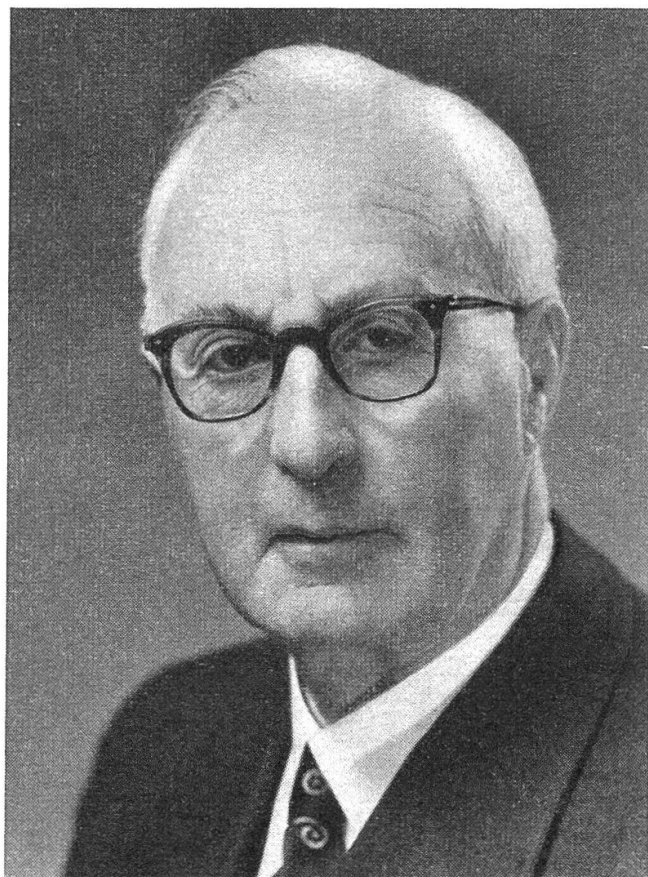
Forstmeister Eduard Hitz, Schaffhausen

Unser lieber Freund und Kollege Eduard Hitz hat uns am 29. September 1955 verlassen! Bei jedem Waldgang im schönen Klettgau, am Randen, bei jeder Zusammenkunft der Forstleute spüren wir erst, was wir an ihm verloren haben.

Seine ganze Laufbahn weist stets darauf hin, daß Eduard Hitz zum Forstmann berufen war. Den zündenden Funken mag der Onkel, Forstmeister Arnold

Müller in Biel, ausgelöst haben, als Eduard zur Gymnasialzeit bei ihm wohnte. Vom umhegten Pflänzchen, dem die Eltern jede Unbill sorgsam abnahmen, wuchs er zum starken, unerschrockenen Meister heran, der nun selber Haupt der Familie, Förderer seiner Waldungen, väterlicher Freund seiner Kollegen und Untergebenen geworden war.

Bündnerische und bernische Zähigkeit hießen ihn unbekümmert um alle Widerstände das durchführen, was er einmal als gut erkannt hatte. Die Aufgaben waren oft ausgesprochen mühsam, gelegentlich sogar undankbar und ohne Aus-



sicht auf sichere Erfolge. Wer hätte wie Forstmeister Eduard Hitz den Brennholzschlitten so lange durch den zähen Schlamm der Vorurteile und Teilnahmslosigkeiten schleppen wollen? Wer hat 25 Jahre lang im «Praktischen Forstwirt» für die Wünsche und Ziele des untern Forstpersonals sich als Redaktor eingesetzt? Wer ist, als er das Staatswaldrevier Stauffenberg im badischen Schwarzwald nach dem Krieg in scheinbar rettungsloser Lage übernahm, wie ein ruhig geballter Schwinger auf die Schwierigkeiten der Borkenkäferinvasion, der Besatzung, der Wiederaufforstung losgegangen und hat sie scheinbar spielend gebodigt?

Immer fiel uns beim Verstorbenen das harmonische Gleichgewicht auf zwischen eigenwilligem Selbermachenwollen dort, wo er allein befähigt war, und Anderemachenlassen da, wo seine Helfer und Waldbesitzer es auch schaffen konnten.

Die menschliche Güte und Fröhlichkeit machten ihn zum ausgezeichneten Lehrer für junge Kollegen und Unterförster, und glücklicherweise hat er seine reiche praktische Erfahrung in zahlreichen Artikeln und in einem Lehrbuch festgelegt.

Nach dem Krieg gelang es ihm, die grüne Gilde bald wieder über die Grenze im Forstkränzchen zusammenzuführen, und er hätte es verdient, jetzt im Ruhestand sich im lieb gewordenen Schaffhausen seiner Familie und seinen Liebhaberinnen noch recht lange zu widmen.

Bei jedem Waldgang im schönen Klettgau, am Randen, bei jedem Forstkränzchen denken wir an den lieben Freund und Kollegen Eduard Hitz in treuer Dankbarkeit.

Sch.

BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTE RENDU DES LIVRES

Bach, R., Kuoch, R., Iberg, R.: Wälder der Schweizer Alpen im Verbreitungsgebiet der Weißtannen. — Entscheidende Standortsfaktoren und Böden. Mitt. Schweiz. Anst. f. d. forstl. Versuchswesen 30, 261—314, 1954.

Die vorliegende Arbeit bildet eine Fortsetzung zu den pflanzensoziologischen Untersuchungen der gleichen Wälder von R. Kuoch. Sie bringt nur vorläufige Ergebnisse, da die Untersuchungen noch nicht umfangreich und noch keine exakten Messungen ausgeführt worden sind. Im ersten Hauptkapitel «Allgemeines über die entscheidenden Standortsfaktoren und Böden» werden in knapper Form die physiologischen Bodeneigenschaften aufgezählt, die für die Besprechung der Böden im Untersuchungsgebiet wichtig sind. Im zweiten Hauptkapitel werden «die entscheidenden Standortsfaktoren und Böden in den einzelnen Pflanzengesellschaften» besprochen. In allen Kapiteln werden in genau gleicher Reihenfolge besprochen: Höhenstufe, Gebiet, Bodeneigenschaften, Standortsfaktoren, in denen die Gesellschaft sich von den anderen, besonders den nahestehenden Gesellschaften unterscheidet, Vorkommen der Untereinheiten (Subassoziation, Variante) und Böden. Zur Kennzeichnung der Böden sind alle Profile in kürzester Form formelmäßig wiedergegeben. Darauf folgen detaillierte Beschreibung und in den meisten Fällen die Profilskizze von einem oder mehreren typischen Profilen und die Einordnung der Böden in die Bodenklassifikation. Aus den Ergebnissen der Untersuchungen werden im Kapitel «Folgerungen und Schluß» einige allgemeine Schlüsse gezogen, so über den Standort des Fagion und der Baumarten Tanne, Buche und Fichte, die Zusammenhänge zwischen Generalklima und Bodentypen und zwischen Muttergestein und Bodentypen. Am Schluß der Arbeit befinden sich eine Übersicht über Klima, Muttergestein, Klimaxassoziation und Böden in den Schweizer Alpen im Verbreitungsgebiet der Weißtanne und eine schematische Übersicht über die Dauerassoziationen, ihren Standort und ihre Bodentypen im Untersuchungsgebiet. Der umfangreiche Stoff ist in sehr kurzer, aber übersichtlicher Form dargestellt. Die